Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 41.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 8ten October 1829.

Der Mönch.

(Beschluß.)

In der Abenddämmerung des andern Tages gelangte Jaromir beim Kloster an, stieg im Gasthofe ab und eilte dem ersehnten Orte zu, obgleich er für heute sich nur in dessen Umgebungen aufhalten konnte. — Melancholisch tönte die Abendglocke; der letzte Strahl der sinkenden Sonne beleuchtete matt das imposante, düstere Klostergebäude, und das Rauschen in den Wipfeln der hohen Bäume, die es umgaben, schienen ihm wie flüsternde Stimmen, die ihn bewillkommten. Mit unendlicher Wehmuth wandelte er unter diesen uralten, dick belaubten Ulmen; sein Auge suchte vergebens an den kleinen vergitterten Fenstern den geliebten Gegenstand; unter einer Todtenstille brannte in der Kirche die heilige Ampel; in einzelnen Zellen fing an das spärliche Licht von Lampen zu glimmen, und Jaromir war erdrückt von allen Schauern dieses Augenblicks. Da trat groß und hehr des Vollmonds Silberlicht hervor; er blickte empor in die Pracht des gestirnten Himmels; alles Kleinliche der Erde trat zurück, die Seele erweiterte sich; er fühlte, daß seine Liebe einer höhern Sphäre angehöre.

Ein Geräusch störte seine Betrachtungen; er sah eine männliche Gestalt an dem Kloster herumschleichen, oft still stehen. Aufgeregt davon, ging er darauf los, stand vor einem Manne, in einen Mantel gehüllt, und fragte: Was er hier wolle?

Nichts Verantwortliches, antwortete er, zog den breitgeschirmten Hut ab, zeigte auf sein graues Haupt, und meinte: dieses möge das Wort für ihn führen; doch Sie, mein junger Herr, sind hier wohl verdächtiger, und was sonst, als ein verbotener, geheimer Liebhaber einer jungen Nonne.

Sie irren, erwiederte Jaromir empfindlich, ich bedarf keiner Schleichwege; meine Schwester befindet sich hier, und der Zutritt ins Kloster steht mir stets offen; der schöne Abend hielt mich blos auf.

Nun, so vergeben Sie mir, sprach der Alte, und lassen Sie uns Bekanntschaft machen. Gewiß sind wir in dem einen Gasthofe zusammen, da sollen Sie, wenn ich Ihren Namen weiß, erfahren, was ich im Kloster zu suchen habe.

Jaromir nahm keinen Anstand, sich ihm zu nennen; die Gradheit des Mannes gefiel ihm, und dieser erwiederte: Ich bin der invalide, mit allen Ehren verabschiedete Hauptmann von Fels; ich interessire mich für eine arme Waise, Thekla Stein genannt, und nun erzählte er mit aller Breite die Begebenheit, wie er sie gefunden, wie ein alter Pfaffe mit ehrlichem Gesicht ihm versprochen, sie in einem Kloster zu .... unterzubringen, daß er sie aber dort, so wie in einem noch zweiten, nicht gefunden habe. Es lasse ihm keine Ruhe, bis er des Mädchens Schicksal wisse: denn bald sey es ein Jahr, als sich dieses zutrug, und er fürchte, an einen Betrüger gerathen zu seyn. Er wolle daher auch in diesem Kloster nachforschen; denn nirgends habe bisher Jemand weder von Thekla noch einer Priorin gewußt, welche des Paters Bernardo Schwester sey.

Bernardo? fragte Jaromir erstaunt; der ist ein Freund unsers Hauses und keines Bubenstücks fähig. Doch, fuhr er nachsinnend fort, seine Schwester ist Priorin dieses Klosters; aber ich weiß auch genau, daß es keine andere Novice giebt, als — meine Schwester. Ich verspreche Ihnen Aufschluß, und führe Sie morgen bei der Priorin ein, Ihr edler Eifer verdient Unterstützung.

* * *

Der Gottesdienst war beendet, das Sprachzimmer den Besuchenden geöffnet, und der Hauptmann stand am Eingange desselben, ihm zur Seite Jaromir, um ihn der erwarteten Priorin zu empfehlen. Bald öffnete sie die Thür, Fels blickte in das Zimmer, und entschlossen, wie er war, raunte er im Fluge Jaromir ins Ohr: Melden Sie mich nicht erst, das ist meine Thekla; ich erwarte Sie im Gasthofe. Und damit verschwand er.

Jaromir, in die größte Befangenheit versetzt, sprach in zerstreuten Entschuldigungen über seinen Begleiter, trat verwirrt in das Zimmer, und Thekla, welche in aller Glorie, mit zurückgeschlagenem Schleier, hinter dem Sprachgitter stand, brachte ihn erst zu sich selbst und zu seinem Zweck zurück. Alles Andere vergessend, verkündigte er ihr, daß er gekommen sey, sie aus dem Kloster zu befreien, wie die Mutter sie erwarte, und sprach mit allem Feuer sein Glück darüber aus.

Thekla, regungslos, erbleichte. Wie konnte ihre Verpflichtung gegen die Starostin gelöst seyn? wie sollte sie darum fragen? Schwer beängstigt reichte sie Jaromir dankbar die Hand; äußerte, wie angreifend der schnelle Wechsel ihrer Lage auf sie wirke, und bat, da sie zu strengem Gehorsam gewöhnt, ihr nur einige Zeilen der Mutter zur Bestätigung ihres Glücks zu bringen. Und als sie sah, wie Jaromir's Auge sich umdunkelte, rief sie mit innigem Ton: Es ist nicht etwa ein strafbarer Zweifel an Dir, denn als der edelste Mensch bist Du unauslöschlich in mein Herz gezeichnet. Ihr wehmüthig beredter Blick zeigte von ihrer innern Bewegung; sie verhüllte sich in ihren Schleier, und trat in das Innere des Klosters zurück.

Jaromir, von dem gänzlich unerwarteten Benehmen seiner Schwester tödtlich verwundet, war in allen Unternehmungen gelähmt; denn wollte sie nicht erst Bestätigung von der Mutter? sie glaubt nicht mir! So stürmte er hinaus ins Freie. Der Hauptmann fiel ihm ein, doch im Vergleich des Uebrigen galt ihm das abentheuerlich.

Schon auf dem Wege zum Gasthofe kam er

ihm entgegen; schloß Jaromir mit Ungestüm in seine Arme, und rief: Ich kann mir nicht helfen, aber ich muß Sie meinen besten Freund auf Erden nennen; denn durch Sie habe ich Thekla und die Ruhe meiner Seele wieder gefunden!

Jaromir, wie aus einem schweren Traum erweckt, erwiederte: Aber, Herr Hauptmann, im Zimmer war doch Niemand als meine Schwester?

Ich meine die hinter dem Gitter, unterbrach ihn Fels mit froher Heftigkeit; mit dem Schleier, dem dunkeln Haar, dem schmelzenden Auge. Das ist Thekla, aber nicht Ihre Schwester! —

Jaromir, von diesem letzten Ausspruch durchbebt, rief in einer Raserei von Wonne und Schmerz: Mein Leben hängt an dieser Gewißheit; schaffen Sie mir Beweise davon, ich gebe Ihnen einen Theil meines Vermögens. Sie sollen mir Vater, Freund und Bruder seyn.

Der Hauptmann entgegnete mit Besonnenheit: Das könnte schon Alles im Reimen seyn, ich hätte bei Ihrem Anblick nur Thekla rufen dürfen, das gute Kind hätte ihren Retter nicht verläugnet; doch ich ließ mich halten mit dem Allarmschlagen, denn die Sache kommt mir nicht richtig vor, und Geheimnisse muß man erst übersehen, bevor man sie ans Licht zieht. Mir war es indeß genug, Thekla hier zu wissen; das Uebrige wird sich finden, denn eher weiche ich nicht, bis ich sie gesprochen und mir ihr Schicksal klar ist. Uebrigens gehört der Pater Bernardo mit zu meinen Beweisen.

Der überselige Jaromir umarmte den Hauptmann, ehrte sein weises Verfahren, machte sich mit ihm auf die Reise, und des andern Tages waren sie in der Einsiedelei angelangt. Als Bernardo sie begrüßte, redete der Hauptmann ihn sogleich an? Nun, ehrwürdiger Herr, wir kennen uns doch noch von der Journaliere her? Ich komme, Euch zu danken, daß Thekla so gut untergebracht ist; doch verdammt lange habe ich suchen müssen, ehe ich sie gefunden. — Bernardo antwortete ruhig: Ihr könnt zufrieden seyn, ich that meine Schuldigkeit.

Die Entwickelung nahte nun unaufhaltsam mit starken Schritten. Jaromir sah nun das ihm dunkle, oft verkannte einsylbige Benehmen von seiner Mutter, Schwester und auch Thekla in das wahre Licht gestellt. Nur die Ausführung war noch zu berathen. Bernardo sprach: Da der Mönch begonnen, so wird er auch vollenden. Und so geschah es auch. Er war mit allen Verhältnissen der hier verwickelten Familien nicht nur bekannt, sondern besaß Aller Achtung, so wie auch im Kloster. Er übernahm es also, die Ereignisse zu enträthseln und ins Reine zu bringen. Jaromir wurde mit Thekla, Casimir mit Maria vermählt. Die Mutter entschädigte sich für so viele Leiden durch ihrer Kinder Glück. — So hatte, was Haß verworren, sich durch Liebe gelöst.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Pastor in Groß-Partwitz, Herr *M.* Stempel, ist als Pastor in Schwarz-Colm, und der Pfarr-Substitut, Herr Hantschke zu Schwarz-Colm, als Prediger in Groß-Partwitz, Hoierswerdaschen Kreises, bestätigt worden.

Der zeitherige Lehrer an der Elementar-Schule zu Guben, Herr Fechner, ward 2ter Lehrer an der von Gersdorfschen weiblichen Erziehungs-Anstalt zu Görlitz.

Zu Görlitz feierte am 4ten October der dasige Bürger, Schneidermeister und Stadtgartenbesitzer Johann Christoph Röbiger mit seiner Ehefrau Johanne Christiane Dorothee Röbiger geb. Zacher das 50jährige Ehejubiläum; er im 76sten und sie im 69sten Jahre bei vollkommener Gesundheit.

Die Königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz hat folgende Verordnung erlassen: Es haben

sich Fälle ereignet, wo noch ganz junge Kinder, sowohl in verschlossenen Wohnzimmern, als auch außerhalb derselben auf den Dorf- und Landstraßen, in Lebensgefahr gerathen, beschädigt oder gar umgekommen sind, weil die Eltern derselben, ihrend Geschäften nachgehend, sie gänzlich ohne die noch erforderliche Aufsicht gelassen haben. Dergleichen Verwahrlosung verdient ernstliche Rüge, und indem daher sämmtliche Polizei-Behörden aufgefordert werden, derselben, welche besonders in den ländlichen Gemeinden eingerissen ist, nach Möglichkeit auch durch die allgemeinste Verbreitung gegenwärtiger Verordnung, entgegen zu arbeiten, wird hierdurch bestimmt, daß Eltern, welche sich eine solche Vernachlässigung ihrer nächsten Pflichten erweislich schuldig machen, und also bei der Entfernung aus ihrer Behausung, dergleichen zarte Kinder, welche eine Gefahr zu beurtheilen außer Stande sind, ohne sie der Aufsicht eines Verständigen zu übergeben, sich selbst überlassen, in einen Thaler Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe genommen werden sollen, wobei, wie sich von selbst versteht, die in den Gesetzen vorgeschriebene kriminelle Verfolgung derselben, für den Fall der wirklichen Beschädigung oder des Todes eines solchen Kindes, vorbehalten bleibt.

Die im Frankfurter Regierungs-Bezirk und in der Ober-Lausitz, in Gefolge des Edikts vom 14ten September 1811 über die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, der Ablösungs-Ordnung und Gemeinheits-Theilungsordnung vom 7ten Juni 1821, vorgenommenen Auseinandersetzungen haben bis zu Ende des Jahres 1828 folgende Resultate ergeben: Es sind bei der General-Commission für den vorgedachten Geschäfts-Bezirk überhaupt 3296 Regulirungen der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, Ablösungen von Diensten und Lasten und Gemeinheits-Theilungen anhängig gewesen. Davon sind 910 ganz beendigt und 737 ausgeführt und bis zum Abschlusse gediehen. 19,838 Besitzthümer mit einem Landbesitze von 832,556 Morgen sind von Diensten und mannichfaltigen Lasten befreit worden. Darunter befinden sich 5142 neue Eigenthümer mit einem Landbesitze von 285,876 Morgen. Die jährlichen aufgehobenen Spanndienste belaufen sich auf 407,974, die jährlichen aufgehobenen Handdienste auf 1,397,783. Die Entschädigung von 1409 Gutsherrschaften und Berechtigten beträgt 156,174 Morgen Land, 158,064 Thlr. jährlicher Rente und 928,810 Thlr. Kapital, neben 5034 Spanndiensten und 52,516 Handdiensten, welche als Hülfsdienste auf kurze Zeit vorbehalten sind. Durch 677 Gemeinheitstheilungen sind 1,812,678 Morgen Land, worunter 487,215 Morgen Forsten, von verschiedenartigen Servituten befreit worden. Die mittelbaren Folgen dieser Auseinandersetzung sind überall in zweckmäßiger Kultur der Ländereien, Verbesserung des Viehstandes, Verminderung der Produktions-Kosten bemerkbar, und unter andern in der Errichtung von 123 neuen Vorwerken, 31 neuen Bauerhöfen und 691 neuen Familien-Wohnungen hervorgetreten. Auch sind, bei Gelegenheit der Auseinandersetzungen, 337 Schulstellen mit 1285 Morgen Land, welche zum Theil zu Baumschulen und zum Betriebe des Seidenbaues bestimmt sind, 84 Thaler jährlicher Rente und 160 Kuhweiden verbessert worden.

Die in Nr. 33 d. Bl. erwähnte furchtbare Giftmischerin, Francoise Trenque, ist nunmehr zu Auch hingerichtet worden. Sie hat sich mit einer solchen Fassung benommen, eine solche Sanftmuth, stille Gesinnung, ja Frömmigkeit und unerschütterlichen Gleichmuth gezeigt, daß sie ein wahrhaft psychologisches Räthsel ist. Sie äußerte, als ihr ihr Urtheil bekannt gemacht wurde: „Ich habe es meinem Vertheidiger schon heut Morgen angesehen, daß er es wußte; der treffliche Mann

hat mir's aus Mitleiden verschwiegen. Ich werde ihm Vorwürfe darüber machen." Als er erschien, sagte sie: „Wie gut ist es von Ihnen gemeint, daß Sie mir das verschwiegen haben, was mir so eben der Herr Abbe erzählt hat; aber ich habe Gott zwanzigmal gebeten, er möge es doch bei meinem Urtheil lassen. Ich bin zufrieden. Auch wissen Sie, daß mir Recht wiederfährt, wenn ich hingerichtet werde. Ja wenn man mich in tausend Stücke schnitte, könnte ich doch nie genug leiden, noch soviel als meine armen Eltern und Geschwister. Die Unglücklichen! Ich habe sie so gequält, daß sie gewiß in den Himmel kommen!" Die letzte Messe hörte Francoise mit Andacht; man sah sie sogar einige Thränen vergießen, die ersten und einzigen in der ganzen Zeit. Gegen die Geistlichen und andere fromme Personen die der Messe beiwohnten, zeigte sie sich sehr höflich und bescheiden, sie dankte ihnen für ihre Theilnahme. Die ganze Zeit behielt sie ihr unbegreifliches sanftes Lächeln bei, welches die Richter beim Verhör oft so empört hatte. Die letzte Ankleidung, denn als Vater- und Mutter-Mörderin mußte sie barfuß in einem schwarzen Hemde zum Richtplatz, nahm sie selbst vor, und verhüllte sich auch selbst noch immer lächelnd mit dem schwarzen Schleier. Der Bericht schließt mit den Worten: Verstehe wer da kann die Organisation dieses Mädchens. Ihre anscheinende Reinheit und Unschuld, ihre stete, durch das ganze Leben hindurch bewiesene Sanftmuth, ihre höflichen, ja feinen Sitten, ihre Frömmigkeit — und dabei dieses entsetzlichste, kälteste aller Verbrechen — alles dies verwirrt die Vorstellungen so, daß auch der Scharfsinnigste seine Schwäche in der Lösung dieser Räthsel und Widersprüche eingestehen muß.

In Nr. 262 des Dresdner Anzeigers befindet sich nachstehender gemeinnützige Beitrag: „Da bei der diesjährigen nassen Witterung die Schnecken und Regenwürmer sich in außerordentlicher Menge erzeugen und besonders den Gärten bedeutenden Schaden zufügen, so mache ich zu deren Vertilgung folgendes bewährte und wohlfeile Mittel bekannt: Man nehme ungelöschten Kalk, lösche ihn, bis er in Staub zerfällt, und streue ihn vor Sonnenaufgang in die Gärten oder aufs Feld, so weit als möglich von sich, daß ein dichter Nebel entsteht. Dieser Nebel oder vielmehr feine Staub legt sich nicht allein auf, sondern auch unter die Pflanzeu, und ist der Schnecke bei der geringsten Berührung tödtlich. Der Regenwurm stirbt zwar nicht augenblicklich davon, er läßt aber die mit diesem Staube belegte Pflanze unberührt. Dieser Staub schadet übrigens weder der Pflanze, noch der Blüthe oder Frucht; er ist vielmehr ein vortheilhaftes Düngemittel des Bodens, indem man dadurch z. B. die feinsten Gurken, Melonen und Bohnen erzielen wird. Die zweimalige Ausstreuung binnen 8 Tagen ist hinlänglich. C. A. Wünsch, Gärtner."

Verlogene Nationen.

In Frankreich sind die Gascogner, in Spanien die Andalusier als die ärgsten Lügner bekannt. Ein Andalusier, sagen die übrigen Spanier, kann nichts erzählen, ohne zu übertreiben und tausend Zusätze zu machen. Ein andalusischer Priester, der sich seiner Nationalschwäche wohl bewußt war, hielt eine Leichenrede. Schon im Voraus fürchtete er selbst, daß er wieder gewaltig lügen werde. Zupfe mich, sagte er zu dem Küster, wenn ich ein Wort gegen die Wahrheit sage, am Rocke. Der Küster that nach seinem Willen, und zupfte ihn, als er den Verstorbenen zu unvernünftig lobte. Der Priester achtete darauf, und ließ in seiner Uebertreibung nach; als er aber immer wieder gezupft wurde, da drehte er sich endlich ärgerlich um, und sagte: Wenn du noch länger

zupfest, so bleibt ja gar nichts von meiner Leichenrede übrig.

Bei uns wohnen zwar keine Andalusier, aber Lügner genug. Kein Fehler ist so allgemein, als die Lüge, die Uebertreibung. Sollte Mancher vom Küster bei gleicher Gelegenheit gezupft werden, wie Manchem würden nicht die Schößel abgerissen werden. Man ist so sehr an die Lüge gewöhnt, daß Dichter und Schriftsteller, welche die Charaktere, die sie schildern, wahr aufstellen, das Lob oder den Tadel, den sie zu spenden haben, der Wahrheit gemäß aussprechen, keinen Beifall finden, während man die am meisten schätzt, die den Mund stets voll nehmen und ihre Farben grell und übertrieben auftragen.

Anecdoten.

Ein fremder Herr brauchte das russische Bad in Breslau gegen die Gicht, die hauptsächlich im rechten Beine saß. Beim Reiben und Peitschen schrie er laut auf. Den andern Tag bestand er das Peitschen ganz ruhig. Ei, Sie schreien ja heute schon nicht mehr, sagte ein Mitbadender. I wer ka Norr seyn, antwortete er, und mich mortern lossen; i hob' ihm mei gsund Bein hingreckt, do konn er peitschen, wie lang's beliebt.

Jemand bat sich ein Glas Wasser aus und beklagte sich, als es ihm gereicht wurde, über die gelbe Farbe die es hatte. „Das ist gar nichts Böses," antwortete der Marquer, „der Brunnen hat eine moralische Quelle."

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Sam. Schnabel, B. und Fischer allh., und Frn. Frieder. Elisab. geb. Menzel, Tochter, geb. den 11. Septbr., get. den 27. Sept., Minna Antonie. — Joh. Glob Hepper, B. und Maurerges. allh., und Frn. Christ. Eleonore geb. Röhl, Sohn, geb. den 15. Sept., get. den 27. Sept., Carl Wilhelm Moritz. — Johann George Altmann, B. und Stadtgartenbes. allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Richter, Sohn, geb. den 17. Sept., get. den 27. Sept., Johann Carl Ernst. — Joh. Gottfried Seffel, B. und Hausbesitzer allh., und Frn. Joh. Christiane Dorothee geb. Richter, Tochter, geb. den 19. Septbr., get. den 27. Sept., Johanne Juliane Pauline. — Joh. Gottfried Rätz, B. und Hausbes. allh., und Frn. Christiane Dorothee geb. Jäckel, Sohn, geb. den 13. Sept., get. den 27. Sept., Johann Carl August. — Joh. Christoph Ehrentraut, Landwehrmann allh., und Frn. Anne Rosine geb. Höhne, Tochter, geb. den 21. Sept., get. den 27. Sept., Henriette Rosalia. — Joh. Gottfried Grosche, Häusler in Rauschwalde, und Frn. Joh. Christ. geb. Michaël, Sohn, geb. den 19. Sept., get. den 27. Sept., Johann Traugott Ernst. — Mstr. Ernst Imman. Höhne, B. und Tuchscheerer allh., und Frn. Marie Therese geb. Braun, Tochter, geb. den 17. Septbr., get. den 28. Septbr., Mathilde Amalia.

Getraut.

(Görlitz.) Johann George Bohnig, B. und Stadtgartenbes. allh., und Frau Anne Rosine verwittwete Stiller geb. Märkisch, weil. Joh. Gottlieb Stillers, Häuslers in Hohberg bei Linda, nachgel. Wittwe, getr. den 27. Sept. — Jacob Mühle, Tuchscheererges. allh., und Frau Christiane Erdmuthe Elisab. verw. Eyh geb. Ullrich, weil. Friedrich Benjamin Eyhes, Tischlers und Cramers in Cunnersdorf bei Görlitz, nachgel. Wittwe, getr. den 27. Sept. in Cunnersdorf.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Christ. Albrecht, B. und Tuchm. allh., gest. den 28. Sept., alt 73 J. 11 M. 6 T. — Frau Joh. Rosine Steinert geb. Kramer, weil. Mstr. Christian Gottlob Steinerts, B. und Tuchm. allh., Wittwe, gest. den 24. Sept., alt 69 J. 7 M. 22 T. — Frau Christ. Sophie Polka geb. Dietrich, Herrn Johann Jacob Polkas, Chirurgus allh., Ehewirthin, gest. den 28. Sept., alt 45 J. 6 M. 7 T. — Mstr. Johann Friedrich Uhlichs, B., Huf- und Waffenschmieds allh., und Frn. Joh. Christ. Friedericke geb. Fehler, Tochter, Minna Hermine Theresia, gest. den 29. Sept.,

alt 9 M. 17 T. — Carl Friedr. Fenglers, Tuchbereiterges. allh., und Frn. Johanne Christ. Dorothea geb. Schulze, Sohn, Friedrich Emil, gest. den 23. Sept., alt 6 M. 6 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 1. Oct. 1829.	2	13¾	1	13¾	1	—	—	23¾
Hoierswerda, den 3. Oct.	2	10	1	15	1	2½	—	25
Lauban, den 30. Sept.	2	15	1	18¾	1	10	—	27½
Muskau, den 3. Oct.	2	10	1	15	1	2½	—	25
Spremberg, den 3. Oct.	2	10	1	15	1	2½	—	25

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des der minorennen Marie Rosine Sophie Schulz zu Ober-Bielau gehörigen unter Nr. 76 gelegenen und auf 202 thlr. 15 sgr. in Preuß. Cour. gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation, ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den Neun und Zwanzigsten October 1829

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Auscultator Eifler Vormittags um 9 Uhr angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 7ten August 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Tuchmachermeister Johann Christian Hertel hieselbst gehörigen, unter Nr. 70. gelegenen und auf 763 Thlr. 22 sgr. 6 pf. in Preuß. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 23sten December c. Vormittags um 10 Uhr

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten, Herrn Landgerichts-Rath Heino angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 25sten September 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im besten Baustande sich befindende Wohn- und Backhaus sub Nr. 764 in der Görlitzer Vorstadt hiesiger Stadt, an der Hauptstraße nach Görlitz gelegen, enthaltend außer einer großen Backstube noch drei beheitzbare Stuben, ein Gewölbe, Keller und mehrere verschlagene Bodenkammern, mit den dazu gehörigen Bäckereiutensilien, einem daran stoßenden, mit Obstbäumen bepflanzten Ge-

müse= und Grasegarten von ohngefähr zwei Berliner Scheffel Aussaat, ingleichen eine Bankgerechtigkeit; alles dieses steht aus freier Hand sowohl einzeln, als auch zusammen zu verkaufen, und ist zur Annahme der Gebote und Arrangirung der Zahlungsbedingungen der 31ste October c. Vormittags 10 Uhr bei dem Herrn Justiz=Commissar Weinert hierselbst anberaumt.

Lauban, den 28sten September 1829.

Die Bäcker Schmidtschen Testament=Erben.

Freiwilliger Hausverkauf.

Veränderung halber bin ich Willens mein allhier auf der Görlitzer Gasse gelegenes Haus nebst Zubehör, welches sich nicht nur für einen Tischler, sondern auch für jeden andern Professionisten eignet, aus freier Hand um einen billigen Preis zu verkaufen, und können Kauflustige das Weitere deshalb bei mir erfahren. Briefe erbitte ich mir portofrei.

Rothenburg, am 18ten September 1829. Friedrich Schuckall, Tischlermstr.

Eine Töpferei im besten baulichen Zustande, mit einer dabei befindlichen Scheune, bedeutendem Grase= und Obstgarten, steht aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende haben sich zu wenden an den Eigenthümer. Schönberg, den 24sten September 1829.

C. A. Hientzsch.

Mit Kaufloosen zur 4ten Classe 60ster Gold=Lotterie, welche den 16ten d. M. gezogen wird, empfiehlt sich der Unterzeichnete. Rothenburg, am 3ten October 1829.

M. Mendelssohn, Unter=Einnehmer.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die mehrsten Donnerstage in Görlitz im Gasthof zum goldnen Baum anzutreffen bin. M. Mendelssohn aus Rothenburg.

Leere Weinfässer zu 6, 3, 2, 1 und ½ Eimer, sämmtlich mit starken eisernen Reifen, sind zu verkaufen bei Michael Schmidt in Görlitz.

Ergebenste Bekanntmachung. Endesunterzeichneter empfiehlt sich einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publiko ganz ergebenst mit allen Sorten selbst verfertigter Schuhmacher=Arbeit, sowohl für Herren als Damen. Für letztere in den modernsten Couleuren, als: ächten Saffian=, Serge de Berry=, warmen Sammt=, Tuch= und genähten Schuhen. Da ich bei guter Waare die möglichst billigsten Preise zu beachten verspreche, so schmeichle ich mir eines zahlreichen Zuspruchs. Mein Laden ist von heute an in der Brüdergasse am Rathhause. Noch bemerke ich, daß jede Bestellung, wie bisher, in meiner Wohnung auch fernerhin auf das Beste besorgt werden wird. Görlitz, den 1sten October 1829.

Joh. Aug. Fritsche, Schuhmacher, wohnhaft an der Pforte Nr. 48a.

Indem ich mir die Ehre gebe, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich unter dem heutigen *Dato* in meinem Hause auf der Görlitzer Gasse Nr. 171 eine

Material=, Taback= und Farben=Handlung

eröffnet habe, verbinde ich zugleich die Versicherung, daß ich durch reelle Waare und billige Preise das mir schenkende Vertrauen zu erhalten suchen werde.

Bernstadt, den 8ten October 1829. Heinrich Fuhrmann.

Vorläufig zeige hiermit an, daß Frau Wittwe Lieder zu Ostern 1830 ihr Logis bei mir verläßt, dahero ich solches wieder zu vermiethen gesonnen bin. Schirach sen., Brauhofsbesitzer in Görlitz.